



Universitätsbibliothek Paderborn

Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis, Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Giendder, Johann

Regensburg, 1703

Das 47. Recept. Wider die Melancholey derjenigen / so gar grosse Kälte oder Hitz ausstehen müssen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44189

Das sieben und vierzigste Recept.

Wider die Melancholey derjenigen / so gar
grosse Kälte oder Hiß ausstehen müssen.

DEr grosse Apostel Paulus sagt in der Epistel zu den
Römern : Der Mensch ist der Eitelkeit unterworfen/
aber nicht freywillig. Rom. 8. v. 20. Das ist / nach
Auslegung des H. Thomæ : Die menschliche Natur ist un-
tergeben der Empfindlichkeit und Leiden / doch nicht mit Wil-
len : Dann das Leiden ist gegeben zur Straff ; die Straff
aber haben wir nicht / gleichwie die Schuld / aus eigenem
Willen. Dahero kommt es / daß unter denen Menschen ein
unaufhörliches Lamentiren und Klagen gehöret wird / jetzt
über diese / bald über jene widrige Sach / auch so gar über
die / der Natur nach / nothwendige Dinge / als da sind Hiß
und Kälte. O was vor Beheklagen hört man nicht zur
Winters-Zeit über die scharffe Kälte und Strengigkeit des
Wetters / Vielheit des Schnees / Ungestümme der Winde /
Rauhe der Luft und Reissen &c. Im warmen Sommer
hergegen will man alsbald verschmachten und verbrennen.
Über was / mein Mensch ! thust du recht daran ? Ja wol nicht :
dann die Natur und Lauff der Zeiten versehen ihr Ampt der-
massen wol / daß sie nicht das wenigste ohne den Willen des
Allerhöchsten thun. Das Feuer / der Hagel / Schnee / auch
das Eys / Wind und Wetter thun sein Wort / Ps. 148. v. 8.
(sagt der gekrönte Prophet) und nicht das geringste darüber.
So geschehen dann solche Dinge nicht (sagt gar wol Augu-
stinus) als aus dem Willen Gottes / aus dem Befehl Got-
tes / aus der Vorsichtigkeit Gottes : Und obwohl Gott der
Herr nicht alles macht nach eines jeden Wolgefallen / macht
ers

ers doch zum Guten und Nutzen aller insgemein. So schicke du dich dann nur willig darzu / und bleib gedultig in dem / was / und wie es Gott sendet. Es hat der obgedachte Apostel Paulus die Form seines und der andern Mit-Aposteln Lebens / denen zu Christo bekehrten Glaubigen mehrmalen zu einem Spiegel und Exempel vorgehalten / zwar nicht / daß er sich vor ihnen groß mache / oder einen zeitlichen Ruhm und Ehr suche ; sondern damit er dieselbigen zur Nachfolg in denen Tugenden / und insonderheit in der H. Gedult / verleitete. Dahero erzehlet er denen Corinthiern / was er und seine Gesellen ausgestanden / und unter andern Ubeln (sagt er) haben sie auch zuzeiten Mangel an der Kleidung gehabt : Wir sind bisweilen nackend / und werden darzu noch mit Backen-Streichen geschlagen. 1. Cor. 4. v. 11. Und an einem andern Ort sagt er : In Kälte und Blöße. 2. Cor. 11. v. 27. Über welche Wort der Englische Lehrer spricht / daß diese Blöße warhafftig gewesen wegen des Mangels der Kleider ; denn sie auch zuzeiten sind ausgezogen worden / nemlich / da sie in der Welt hin und her gereiset / das Evangelium zu predigen / und die unwissenden Völcker zu dem wahren Glauben zu bekehren. Und wenn dann solche Beraubung ihnen zu kalter Winters-Zeit geschehen / haben sie ohne Zweifel grossen Frost und Kälte ausgestanden / welches der grosse Gott allein hat geschehen lassen / damit ihre Verdienste durch die H. Gedult desto grösser würden. Der H. Erzbischoff und Apostel der Teutschen / Bonifacius ; als er in Nieder-Myssiam reisete / selbiges Volk im wahren Glauben zu unterweisen / und bey kalter Winters-Zeit seine Befehrden ritten / ist er zu Fuß und ohne Schuh gewesen / und allein auf dem rauhen Gebürg / doch allezeit mit blossen Füßen / geritten / aber mit den Fuß-Sohlen ist er an die Stegreiff also angefroren / daß er mit warmen Wasser davon müssen ledig gemacht werden. In vita.

Zu Lebzeiten des frommen Diener Gottes Achardi hat sich in der Gegend Trier ein wunderbarlicher Mensch befunden / welcher in demselben Gebürg und Wäldern ohne Dach und Gemach / ohne Kleidung eine lange Zeit gelebet / den sterblichen Leib mit wilden Kräutern und Wurzeln unterhalten / und die Hitze des Sommers und Winters-Kälte mit unglaublicher Gedult überstanden. Einmals / als der Winter über die Gewohnheit starck eingebrochen / und ein sehr tieffer Schnee gefallen / er aber nichts hatte / damit er sich vor Kälte und Schnee bedeckte / ist er auf der Erden liegend / und mit Schnee also bedeckt gefunden worden / daß kein Zeichen eines menschlichen dort verborgenen Leibes zu sehen war / ausser daß ein kleines Rüthlein von seinem Mund herauf gieng / welches von seinem Athem erwarmt / und etwas den Schnee zerschmelzen gemacht. Dieses gottseligen Mannes verwunderliche Tugenden / und über alle menschliche Kräfte erwiesene Gedult hat hernach Achardus seinen jungen Nostizen erzehlet / und sie damit mächtig zur Liebe der Gedult gestärcket. Spec. Exempl. d. 3. Ex. 30.

Von dem H. Einsiedler Jacobo schreibt Theodoretus, daß er unter offenem Himmel pflegen zu beten / und oft 2. oder 3. Tag unaufhörlich im Gebet verharret / unterdessen aber also mit Schnee bedeckt und begraben worden / daß die Benachbarten kamen / mit Schaufeln den Schnee von ihme zu scharren / den Leib noch halb-todt findende / an dem Geist aber sehr lebhaft / aus der Gefahr ihn erlöset. Dieser Jacobus hat grosse Miracul gethan.

Von dem H. Petro von Alcantara, S. Francisci Ordens / wird erzehlet / daß er vierzig ganzer Jahr das Caputum nie aufgeleget / es habe gleichwol die heisse Sonne geschienen / oder geschneyet / oder geregnet / also / daß ihme oft in der Winters-Kälte die Haar und Augbraunen mit dem Schnee eingefroren : er gieng allezeit barfuß ; seine Kleidung war ein einfäl-

einfältiger Rock und Mantel vom groben Tuch: Manchmal/
wenn die größte Kälte war/sperrete er die Thür und das Fen-
sterlein der Zellen auf/ fiel auf die Knie/ und harrete so lang/
biß daß der Leib vor Frost halb erstarzet/ hernach machte er
Thür und Fenster wieder zu/legte den Mantel um/ und redete
seinen Leib also an: Nun mein Fleisch! siehe/wie grosse Sorge
ich für dich trage/ wie ich dir schmeichle und zärtle/ wie ich dich
vor dem Frost versorge zc. Nun hast du dich nicht zu beklagen/
als wäre ich dir zu streng und hart. Haben diese und viel an-
dere Heilige mehr die Kälte und Frost gesucht/ auf daß sie den
Leib zähmeten/die fleischliche Begierden unterdruckten/ und
den Himmel gewinneten: warum soltest du nicht auch die
von Gott und der Natur kommende Hiß oder Kält mit Ge-
dult leiden/ und um der Seelen Heil willen aus der Noth eine
Tugend machen.

Sind die erzählte Exempel nicht genugsam/dich in besag-
ten Begebenheiten zur Gedult zu vermögen/ so lerne es von de-
nen Heyden/ welche von dem wahren Gott und den heiligen
Verdiensten nichts gewußt haben. Plato in einem Tisch-
Gespräch rühmet von seinem Lehrmeister Socrate, daß er zu
kalter Winters-Zeit/ da jederman mit Beltz und andern dicken
Kleidern sich versehen/ seine dünne Sommer-Kleider nie ver-
ändert/ durch Schnee/ Reiffen und Eyß barfuß gegangen.
Es meldet auch Plutarchus, daß der halb-nackende Diogenes
Cinicus in der größten Kälte ein Bild von Glockenspeiß ge-
macht/ umfassen/ und eine gute Weile also gehalten habe:
dam er vermeynete/ es seye ihm ein grosser Ruhm vor der
Welt/ daß er sich zu allerley Raube gewehnet. Der Numi-
dier König Massinissa, ein Mann von neunzig Jahren/ hat nie
keine Schuh getragen/ auch weder im Wind noch Regen sein
Haupt bedeckt. Severus der Kayser hat weder Hiß noch
Frost geachtet/ und da es am kältesten und der meiste
Schnee gewesen/in allem Ungewitter/ Berg und Thal durch-
loffen/

loffen / und dem Wildprät nachgejaget. Was erzählte Weltweisen wegen eines stinckenden Welt-Lobs; und besagter Kayser wegen eines geringen Nützeins gethan und ausgestanden / leide du gedultig wegen des ewigen Lebens. Quod ille sustinet propter substantiam terrenam, tu sustine propter vitam æternam. August. serm. 5. de Sanct.

Was bißhero von der Kälte und Frost ist geredet worden / soll auch von der Wärme oder Hiß verstanden werden. Petrarcha schreibet von einem Vatter aus Franckreich / daß er mit samt dem Sohn seye / weiß nicht aus was Ursachen / gefangen / und daß sie beyde in einem Kessel voll Wassers solten versotten werden / verurtheilet worden. Als sie derohalben der Kleider beraubet / und hart gebunden / in das kalte Wasser gesetzt wurden / hat den Sohn bald angefangen zu frieren / und mit den Zähnen zu beben / weil es mitten im kalten Winter war : hernach da das Wasser gewärmet und gesotten / hat er erbärmlich gejammert. Als diß der Vatter gehöret / schauet er ihn an und sagt : Ey du unnützes Kind / kanst du dann weder Frost noch Wärme erdulden? l. 2. de Remed. c. 90. Ein gleiches verspühret man an dem grossen Theil der Menschen / welche sich nicht allein wegen der Winter-Kälte / sondern auch der Wärme und Sommer-Hiße beklagen / welche in einem jeden Sönenblicker wolten verschmelzen / welchen auch der leichte Schatte nit allezeit recht ist / und nur einen beständigen Herbst oder Frühling / ja / ein Paradeiß auf Erden haben wolten. Aber es erfordert der Nuß des allgemeinen Erd-Kreißes ein anders / und will kalt und warm / Sommer und Winter / drucken und naß / Regen und Schnee / auch bald West / Reiß / Nord- und Sudwind haben. Das Paradeiß belangend / ist es uns in der andern Welt versprochen / und nicht hie auf Erden. Ehe mans aber haben kan / muß man dasselbe zuvor verdienen mit guten Wercken / Übung der Tugenden und gedultigen Leiden / auf daß einer könne mit dem Könige David sagen:
Wir

Wir sind durch Feuer und Wasser gegangen/und du/ O GOTT!
 hast uns in die Ergötzung ausgeföhret/Psal. 65. v. 12. Wan
 du je so zart bist/ und vermeinst / du könnest die Wärme nicht
 gedulden / so betrachte den Wunder-Mann Simeon Stilli-
 tanz/welcher viel Jahr unter dem heitern Himmel / auf einer
 hohen Säul in höchster Gedult zugebracht / weder sitzen noch
 liegen können / kein Dach noch Hut zum Schirm gebraucht.
 Gedencke / wie er ander Sonnen-Hitze muß gebraten haben /
 wie sie ihm die blöße Haut abgebrunnet/was für Hauptwehe
 und andere Ungelegenheiten sie ihm gemacht. Er ist aber
 niemal ungeduldig gesehen worden. Schäm dich derohalben du
 dich/der du nicht ein halbes Stündlein an dem warmen Son-
 nenschein mit Gedult zubringen magst.

Als der heilige Ubaldo Bischoff zu Eugubi ware/hat man
 dieselben Stadtmauren verbessern wollen / und deßwegen ne-
 ben des heiligen Mannes Weingarten eine Kalchgruben zuge-
 rüht / welches dem Weinberg zu grossen Schaden gereicht.
 Derohalben hat er sie mit guten freundlichen Worten ermah-
 net : daß sie in einem solchen unbilligen Werck nicht fortföh-
 ren / aber der Baumeister verachtet seine Wort / lästerte
 ihn hingegen / und wirfft ihn in den weichen und noch nicht
 gänzlich abgelöschten Kalch/also/daß der über ihm zusammen
 geschlagen. Ubaldo stehet wieder auf/und gehet stillschwei-
 gend in aller Demuth und Gedult davon / als wäre ihm
 nichts böses widerfahren / noch er von dem Kalch gebrunnt
 oder besudelt worden. Ein schöner Gedult-Spiegel / Sur-
 tom. 7.

Der grausame Tyrann und blutdürstige Kayser Maxi-
 minianus hatte dem heiligen Bischoff Erasmo einen eisernen
 und ganz feurigen Rock anlegen lassen / darinn er unter dem
 grossen Schmerzen sterben sollte : er aber ist unverfehret ge-
 blieben / und hat mit fröhlicher Stimme gesungen : Wir sind
 durch das Feuer und Wasser ggangen: jehund wirfst du mich/

O Gott/in die Ergößlichkeit führen. Nachdem hat der Wä-
 terich einen Kessel mit Schwefel / Bech / Hartz und Del zuzu-
 rüsten / und den starckmüthigen Bekenner Christi darein zu
 setzen befohlen. Aber dem heiligen Mann war auch diß Bad
 gar nicht schädlich / sondern / als hätte er mehr eine Lustbarkeit
 als Schmerzen darinn / fieng er an / den Tyrannen / so aller-
 nächst stunde / auszulachen und zu spotten ; Christum aber zu
 loben und zu preisen : Indeme sprühet (ohne Zweifel aus son-
 derbahrer Schickung Gottes) ein wenig von der siedenden
 Materie an den Kayser / und brennet ihn dermassen scharff /
 daß er vor Schmerzen ausgeschrien : O ich brenne / o ich bren-
 ne ! O Erasmus / du bester unter den Menschen / bitt für mich.
 Erasmus antwortet : Was ist das / o Kayser ! Siehe du arm-
 seeliger / wie mein HErr Iesus alle deine Anschläge vernich-
 ten / und die Peinen / die du mir zubereitet / über deinen Leib
 richten kan : Schaue hiermit / wie du werdest können in den
 ewigen Brunsten wohnen / so du nicht ein zeitliches Feuer
 hast mögen gedulden. Und erlediget ihn zur Stund von allen
 Schmerzen. S. Antonin. I. p. tit. 8. c. I. S. 6.

Gleicher Gestalt kan zu dir gesagt werden / mein zarter und
 weicher Christ / was ist es / daß du ob der kleinen Sommer-Hiße
 dich also entsethest und fürchtest ? Dic mihi (spricht der heil. Erz-
 Bischoff Ambrosius) *o delicate Christiane, qui æstum Solis
 ferre non potes, nunquid æstus, quem sustentaturus es, tor-
 rentior est gehenna ? Nunquid hiems cui retrudendus es,
 horridior est tenebris ? Ita miser peccator, dum hyberni ri-
 gorem metuit, ibi tenebrarum frigus incurrit, dum hic æ-
 stum Solis evitat, ibi gehennæ sustinebit ardorem, serm. 39.*
 Sage mir / du empfindlicher Christ / der du die Sonnen-Wär-
 me nicht gedulden magst / ist die Hiße / so du daran leidest / heißer
 als die Hölle ? Ist der Winter / den du überstehest / rauher
 als die Finsternissen ? O blinde Armseeligkeit und armseeli-
 ge Blindheit ! also laufft der arme Sünder (weil er hie des
 Wint

Winters Kälte fürchtet) dorten in den Frost der Finsternüssen/
und da er die Hitze der Sonnen meidet / wird er dort der Höl-
len-Brunst ausstehen müssen. Diesen erschrocklichen Sen-
tents führe tieff zu Herzen derjenige/welcher weder Kälte noch
Wärme gedulden mag/er wird es gewiß hie lernen.

Olympius, ein Münch in dem Closter Albana / nächst am
benahmten Fluß Jordan / wohnete in einer engen Krufft/
Sommer und Winter. Einer fragte ihn / wie er die viele
Mucken und grosse Hitze selbigen Orts möge übertragen? De-
me antwortet er : Alles dieses leide ich / damit ich von den
ewigen Peinen befreyet seye / den Mucken der Höllen entge-
he/und diese Hitze das ewige Feuer auslösche. Einen solchen
Bedancken mache du auch mein Zärtling in Hitze und Kälte /
bitte Gott um eine heilige Gedult / und wann es dir warm
wird/singe aus fröhlichem Herzen mit den dreyen Knaben im
Babylonischen Feuer-Ofen. Benedeyet Sonn und Mond
den HErrn. Benedeyet Feuer und Hitze den HErrn. Be-
nedeyet Kälte und Wärme den HErrn. Dan. 3. v. 62. 66.

&c 67. Und es wird dir alles leichter seyn / als bey
dem Murren und Klagen.



Das